

VOGEL



Evler



J. Wolfthorn (Berlin)

Ende

Viel graue Tage seh' ich kommen,
 So kalt und leer und sonnenlos,
 Sie sind so bang und so beklommen,
 Und haben Augen, scheu und gross.
 Und Du und ich, wir Beide schauen
 Hinein in ihre dunkle Nacht,
 Das gleiche weltentiefte Grauen
 Ist's, das uns Beide beben macht.
 Und endlos liegt vor uns die Herne —
 Der frühe Abend dunkelt an,
 Am Himmel steh'n die ersten Sterne,
 Und trüb verschleiert liegt die Bahn. —
 Da reich' ich stumm Dir beide Hände
 Und spreche Dir mit sanftem Blick,
 Das ist die Nacht — das ist das Ende! —
 Nun kehrt kein Morgen uns zurück —
 So komm und lass' in Deine Augen
 Noch einmal voll und ganz mich schau'n,
 Den letzten Strahl des Licht's zu saugen,
 Eh' uns umfängt das tiefste Grau'n. —
 Aus meinen Blicken sollst Du trinken
 Mein erstes und mein letztes Hieh'n,
 Dann lass uns Aug' in Aug' versinken,
 Und lass uns lodernd untergehn! . . .

Paul Wilhelm

Die Psychologie des Rauchens

Ein Laster sei es, das Rauchen; warum nicht gar! Ich finde es durchaus nicht, aber wer so unflug oder so schwach ist, ein Laster daraus zu machen, dem geschieht es recht, wenn er es als solches empfindet. Für mich ist es ein Weiheakt, ein göttlicher Opferdienst; ich rauche jedoch selten, dann aber mit Andacht und vor allem — was Gutes. Wie ich voll Hoheit auf jene herabblicke, die täglich ihre sechs, zwölf bis achtzehn Cigarren verbrennen, und vielleicht kaum eine einzige von den meinigen auf einmal rauchen können, weil sie „zu stark“ seien. — Ich für meinen Theil halte es mit der Entbehrung, weil die den Genuß begründet. Das geht so eine Woche, oder auch zwei, da fängt sich dann und wann an, in mir der Wunsch nach einer Cigarre zu regen, aber ich suche mir den Gedanken so lange, als es geht, auszureden, und erst, wenn mein Verlangen gar zu dringlich wird und nicht grade sonst was gegen mich vorliegt, gestatte ich mir wohlwollend eine feine, schöne Havanna. Dieses, mein bessres „Ich“ geht zuweilen in seinen Erziehungsversuchen noch weiter. —

So hatte ich einmal nach mehrmonatlichen Streifzügen in Italien schon seit Wochen des edlen Genußes entbehrt, — denn eine Italiener Cigarre zu rauchen, wäre für mich so viel, als sollte ich ein Neapeler Fischerweib küssen — und mein Verlangen nach einem Brandopfer war auf dem Höhepunkt; auch war ich unsagbar fleißig und solid gewesen, was in Italien schon viel mehr heißen will, als in Deutschland, wo man hierin von der Polizei fühlbar unterstützt wird. Ich hatte gerade noch eine einzige und allerbeste von den mitgebrachten zwei Duzenden, und saß in Mailand in der Umberto-Galerie beim Nachtschiffkaffee, um die Zeit des Gotthard-Nachtschnellzuges zu erwarten, mit dem ich in die Heimat zurückkehren wollte. Eben war ich im Begriff, mich dem Genuße meiner letzten zu überlassen, als mir aus der vorbeistuhenden Menge ein grauhaariger, ärmlicher, alter Mann auffiel, der, unter die Tische spähend, die niederträchtig schabigen Cigarren und Cigarettenreste von dem bespuckten Marmorboden aufblas, — eine in Italien übrigens tägliche Erscheinung. War es nun sein Gesicht, sein Auge oder sonst etwas, mein „Ich“ raunte mir zu: „Sieh sie ihm!“ Und ich bot sie ihm an; er begriff erst allmählich, und ganz fassen konnte er es wohl überhaupt nicht. Er mußte sie sofort anzünden, und am Nebentisch einen Kaffee dazu trinken, denn sonst wäre er im Stande gewesen, sie zu verkaufen oder zu zerpfücken und in der Pfeife zu rauchen. Für diese meine gute That der Selbstüberwindung belohnte er mich durch Erzählungen aus seiner Jugend von seiner Künstlerschaft als Bildhauer, seiner Jugendliebe, Eifersucht, Körperverletzung, Gefängnishaft, seiner verpfuschten Existenz und jetzigen Stufe als Armenunterstützter, der seinem Gözen, dem Nikotingenuß, kein anderes Opfer darzubringen hatte, als die allabendlich aufgesehenen, zerweichten Tabakreste. Seine Erzählungen beschworen in mir einen jener Momente herauf, in denen ich mich heidenmässig freue, daß ich am Bau der Welt so ganz unschuldig bin.

Die verschenkte Cigarre war nun ein Rauchopfer negativer Art; aber ich bringe in der Regel andere, frohere, schönere dar.

Wenn ich z. B. so im goldigsten Rivierafrühling auf der Kasinoterrasse in Monte Carlo sitze und den weichen, schwärmerischen Klängen der Nachmittagsmusik lausche, — meine schöne Mahlzeit hinter mir, umgeben von säuselnden Palmen, unter mir das leise wogende, göttlich blaue Meer, in mir ein unaussprechliches Gesundheitsgefühl, das Bewußtsein, nach einem arbeits- und stürmereichen Leben mit 36 Jahren schon den Frieden genießen zu dürfen, — dann ist der Augenblick zu einem Rauchopfer mein er Art gekommen. Langsam und feierlich hole ich mein Etui hervor, und wenn sich dann der feine, blaue Rauch emporingelt, dann baut mein „Ich“ mit mir die herrlichsten Luftschlösser, durchstreift mit mir wieder all die kuppelgeschmückten Orientstädte, die nordischen Wälder, die blinkenden Festsäle, durch all die mich das Leben geführt, erzählt mir die hübschesten Märchen, läßt mir Bilder vorschweben — oh, so feenhaft, von mondhellten Waldwiesen und Elfenreigen, oder führt mich zu heißen, bewegten Dramen, zu schönen Frauen, in deren Schoß ich meinen Kopf lege, und die mir die Haare streicheln, — — — sag, Du nikotindurchsetzter Priester des Lasters, kannst Du Dich in so etwas hineindenken? Wie du qualmst und paffst, wenn Du auf dem Weg zum Bureau die Straße entlang stürmst, oder mit Freunden in eifriger Unterhaltung beim Bier sitzt, oder Deine Geschäftsbriefe schreibst, — wo bleibt da Dein Genuß, wenn Dir der Wind den zarten Duft davon weht, wenn Deine abgestumpfte Zunge im Gespräch arbeitet, Dein Gehirn über den Geschäftsbriefen kalkulieren muß? Statt des Genußes erwarten Dich

nur die Folgen der Nikotinschwelgerei; das Wesen des wahren Genusses ist eine Wissenschaft, die mit dem täglichen Veraschen einer Hand voll Cigarren nichts zu thun hat. Daher ist der echte Raucher ein raffinierter Genussmensch, der nur in ganz ruhigen, feierlichen Momenten sein Heiligthum betritt, sei es, wenn er auf der Kasinoterrasse sitzt, sei es, wenn er am Rande heimatischer Wälder liegend beim Duft seiner Havanna ins Himmelsblau hinaufträumt, und sich dabei von zauberischem Waldeswehen begleiten lässt, sei es, wenn ihn im weichgepolsterten Bahnwagen die schönsten Walzermelodien, vom Räderrollen erweckt, umgaukeln, — sei es, wenn er (wie ich) als Junggeselle an melancholischen Winternachmittagen allein zu Hause ist und, in den Faulenzer geschmiegt, den stillen Frieden einer behaglichen Künstlerhäuslichkeit genießend, sich seinem Götzendienst hingibt, indes ein duftiger Schleier von zartblauem Rauch in halber Höhe des Simmers schwebt. Du solltest nur 'mal zusehen und zuhören können, wie da die Bilder alle an Wänden und auf Staffeleien Leben bekommen, wie sich auf ihnen Gestalten zeigen, an die ich nie zuvor gedacht, und wie sie da alle zeigen, ob sie wirklich die Seele enthalten, die ich ihnen verleihen wollte!

Und wenn einem mal jemand, wie man sagt, so recht dumm kommt, — so das eine Auge zukneifen, und ihn überlegen von oben herab anlächeln, — das kann man wahrhaftig da nur, wenn man gerade im schönsten Zuge mit einer feinen Cigarre ist; man kann sie dann in den einen Mundwinkel nehmen und ein bißchen nach oben richten, was den imponierenden, und total entwaffnenden Effekt noch wesentlich erhöht.

Wein, Weib und Gesang nennt Luther in einem Athem, ich aber verbinde Wein, Weib und Nikotin, — denn alle drei berauschen, alle drei verführen zur Sünde, zum Laster sogar, — wenn man sich verführen läßt. In jeder Beziehung ist die Verwandtschaft auffallend; die Cigarette ist ins Trinkbare überseht der Liqueur, die Pfeife der Wein, die Cigarre aber der perlende Sekt; oder auf's Weibliche übertragen, ist die Cigarette die pikante Grisette; die Pfeife die stramme, resolute Haushälterin; die Cigarre aber ein lebensdurstiges, üppiges, junges Weib.

Bezüglich des Kantabaks enthalte ich mich jeden Vergleichs und das Schnupfen steht womöglich noch eine Stufe tiefer als das Kauen!

Somit bleibt die Cigarre das Ideal des Rauchers und Spitznamen wie Glimmstengel, Nikotinnudel, Giftschnulle sind ganz unpassende Bezeichnungen.

Nach alledem hat die Cigarre auch manche Berührungspunkte mit der Ehe; die ersten Züge sind die wonnigsten, genau, wie einer alten Annahme zufolge die Flitterwochen. Dann kommt die eigentliche fühlbare Wirkung des Rauchens, wobei die Cigarre zeigt, ob sie hält, was die ersten Züge versprechen, und in der Ehe beginnt nach Ablauf der Flitterwochen die Frau sich zu geben, wie sie ist. Auf's Ende hin werden sowohl die Cigarre als die Frau zuweilen bitter, herb, kratzig, ungenießbar; in diesem Falle kann man erstere kurzer Hand wegwerfen, wobei noch nicht ausgeschlossen ist, daß ein anderer den Stummel aufhebt und delikate findet.

Und nehmen wir auch einmal an, die Nichtraucher — die ich übrigens in dem wohlbegründeten Verdacht habe, daß sie sich anderweit schädlos halten, — hätten recht mit der Behauptung, Nikotin sei Gift und das Rauchen an und für sich sei daher gewissermaßen Verführung; auch im



Ein Kuckuckruf

R. M. Eichler

Hinblick auf die auffallende Verwandtschaft des Nikotins und seiner Wirkung mit Weib und Wein, — angenommen also, das Rauchen sei in der That Sünde, — na, einer äußerst einleuchtenden, alten Lehre zufolge sind wir ja allesamt Sünder und wenn denn schon gesündigt sein muß, so will — ich für mein Theil wenigstens — nicht oft, dann aber doch so sündigen, daß es Sinn hat, daß ich etwas davon habe, denn nur dann bleibt die Sünde etwas Süßes, wenn sie Sünde bleibt; wird sie aber Kaster, so ist sie eben Kaster! Ist doch klar, oder nicht? —

Es hat die edle Raucherei auch eine scharf psychologische Seite, gerade wie die Handschrift. Beobachte 'mal, lieber Leser die verschiedenen Raucher etwas genauer! Einen, der die Cigarre kurzweg abbeißt, halte ich für gewaltthätig, brutal, womöglich fähig, einem anderen das Genick zu brechen, wenn es sein Vortheil ist. Er mag in der Wahl seiner Mittel nicht eben skrupulös und im Stande sein, einen Nagel mit dem Stiefelknecht oder der Kleiderbürste in die Wand zu schlagen, wenn nicht grade ein Hammer zur Hand ist.

Ein anderer dagegen, der mit Affurateffe und einem feinen Federmesser die Spitze abschneidet, ist ein Freund von reinlichen Angelegenheiten, kühl, besonnen, mäßig, zuweilen auch herzlich pedantisch und wird unter Umständen lieber nicht rauchen, ehe er an einer abgebißnen Spitze saugt, oder lieber keinen Nagel einschlagen, wenn absolut kein Hammer aufzutreiben ist.

Wieder ein anderer, der die Cigarre zur Hälfte zerkaut, ist wohl in seinem ganzen Genußleben, auch in der Liebe, durchaus nicht eben wählerisch und zieht ein fragwürdig zubereitetes Mahl, wenn es nur recht viel ist, dem wenigen aber guten bei weitem vor; er bewegt sich lieber in derber, banaler, statt in feiner, anregender Gesellschaft. Er will verschlingen, nicht genießen.

Einer, dessen Cigarre am Mundende bis auf's Stämmchen hübsch appetitlich und trocken bleibt, ist ein feiner, vorsichtiger, reinlicher Charakter, dessen Mund jedes Mädlein küssen darf, ohne gleich befürchten zu müssen, es führe auf die schiefe Ebene. Ein solcher mißt sich nicht unter die Menge, sondern befaßt sich nur mit Seinesgleichen.

Wer die Cigarre mit einem automatischen Werkzeug, das er womöglich noch an der Uhrkette trägt, abknüpft, hat jedenfalls Anlage zum Schlächter, Jäger, Kriegshelden, überhaupt für Massendinge, er befaßt sich auch geschäftlich nur mit dem „en gros“, in dem er vollständig aufzugehen vermag. Sein Fall sind rasche Erfolge, sei es auf dem Kampfplatz oder am Bureautisch.

Einer, dem die Cigarre zwanzigmal ausgeht, ist ein haltloser, unbeständiger, zerstreuter Kopf, der alles deplaziert anbringt, der immer etwas anderes anfängt, ehe das eine fertig ist, gleich enthusiastisch und gleich entmuthigt.

Und so könnte diese Art Fumologie noch lange ausgesponnen werden. Was besonders für junge Damen lehrreich wäre, weil sie dadurch ganz nette Einblicke in das Gemüthsleben ihrer Herzensbelagerer zc. bekommen könnten.

Nachdem ich diese Zeilen geschrieben, finde ich, daß ich nun eigentlich wieder 'mal eine verdient hätte, eine von jenen pechschwarzen, ruppigen, die mit so herrlich weißer, runder Asche brennen und deren Duft so überaus leichte Schwingen verleih —, laßt mich erst ein wenig mit ihr liebäugeln, sie drehen, wenden, beriechen — — — oh! Welch eine Wonne mag die wieder in sich

bergen! — — Und nun — zum Opferdienst — ein Streichholz — — — doch nein! Nun gerade nicht, nun mal wieder die Probe gemacht auf die Theorie der Enthaltbarkeit und Selbstüberwindung, die den Genuß begründet; morgen — ein andermal — — und mit stillem Vergnügen lasse ich die schöne, schwarze Cigarre wieder ins Etni gleiten. — — — — —

Rudolf Schlatter

Die zwei Sensen.

Das reife Feld, wer heimst es ein,
Wer nimmt ihm seine Bürde ab,
Wer bringt's zur Ruh im Abendschein,
Bereitet ihm das Wintergrab?

Und all die Blumen fallen mit,
Die, weiß und roth und gelb und blau,
Erzittern vor dem Schniterschnitt,
Wenn er beginnt im Morgengrau.

Das dacht ich im Vorübergehn,
Als ich den reichen Segen sah,
Und leise kam ein sanftes Wehn,
Klang wie Misericordia.

Am andern Morgen, noch vor Tag,
Als wieder ich vorüberging,
Hört ich den ersten Sensenschlag,
Der scharf einblitzte wie zum Ring.

Ein alter Bauer, Ackerzucht,
Mit weißem Haar und weißem Bart,
Schlägt in den Roggenstreich mit Wucht,
Sein Auge mustert streng und hart.

Nur selten commandirt er Stopp
Und wischt sich von der Stirn den Schweiß,
Dann mäht er wieder grad und grob,
Die Sonne wüthet jubelheiß.

Schon geht der dritte Tag zu End,
Ein letztes Fleckchen steht noch da.
Wo schwach die Abendsonne brennt,
Klingts leis Misericordia.

Nun holt er aus, die Sense singt,
Da still — wer ist der andre Mann,
Der hinter ihm die Sense schwingt?
Das ist der große Welttyrann.

Der Alte stürzt, dahingerafft,
Denn Mensch, wie Frucht sind Erntegut.
Tief aus der Erde quillt die Kraft,
Und in die Erde tropft ihr Blut.

Indessen bammelt sich der Tod
Ein Sternblümchen ans Beckenbein
Und bummelt, todesunbedroht,
Gemächlich durch die Felderweihn.

Detlev von Liliencron.



B. Panikoff

Höhenleben

Von Multatuli

1.

Hoch, hoch in der Luft schwebte ein Schmetterling. Er freute sich seiner Schönheit und seiner Freiheit, und vor allen Dingen genoß er den Anblick alles dessen, das unter ihm lag.

„Kommt mit nach oben.. kommt hierher!“ schrien er seinen Brüdern zuzurufen, die tief unter ihm über den Blumen der Erde herumflatterten. „O nein, wir trinken Honig und bleiben hier unten!“

„O, wenn ihr wüßtet, wie herrlich es ist, alles zu überschauen! O kommt doch, kommt!“

„Gibt es denn da oben auch Blumen, aus denen wir Honig trinken können, den wir doch nöthig haben, um zu leben.“

„Man kann von hier alle Blumen sehen, und dieser Genuß...“

„Hast du Honig dort oben?“

„Nein, es ist wahr, Honig war dort oben nicht!“

Der arme Schmetterling, der einen Widerwillen dagegen hatte, unten zu wohnen, wurde müde....

Doch er versuchte, in der Höhe zu bleiben. Er fand, daß es so schön war, alles übersehen zu können, alles in einem Blick zu erfassen.

Aber Honig... Honig?... Nein Honig war dort oben nicht.

Und er wurde schwach, der arme Schmetterling! Sein Flügel Schlag wurde immer träger. Und er ging niederwärts, und über sah schon immer weniger und weniger.

Dennoch bemühte er sich...

„Nein, es ging nicht! Er sank...“

„Ei, da kommst du ja!“ riefen die Brüder. „Was haben wir dir gesagt? Du kommst nun doch, um Honig zu saugen aus den Blumen, ebenso wie wir. Wir wußten es wohl!“

So riefen die Brüder und freuten sich, daß sie recht hatten.. wenn auch nur, weil sie kein Bedürfnis hatten nach dem Schönen dort oben.

„Nun komm, und sauge Honig wie wir!“

Und der Schmetterling sank tiefer und tiefer.. und wollte noch.. da war ein Blumenstrauch.. ob er den noch erreichen würde?... Er sank nicht mehr.. er fiel! Er fiel neben den Strauch auf den Weg, auf den Fahrdaam... Und da wurde er zertreten von einem Esel.

2.

Hoch, hoch in der Luft schwebte ein Schmetterling. Und er freute sich seiner Schönheit und seiner Freiheit, und vor allen Dingen genoß er den Anblick alles dessen, das unter ihm war.

Er rief seinen Brüdern zu, sie sollten empor kommen, aber diese weigerten sich, weil sie den Honig nicht verlassen wollten, der unten war.

Er aber wollte nicht unten sein, weil er fürchtete, von plumpen Hufen zertreten zu werden.

Indessen, da er das gleiche Bedürfnis nach Honig hatte, wie alle andern Schmetterlinge, so flog er auf einen Berg, wo schöne Blumen wuchsen und der zu steil für Esel war.

Vergnügt flatterte er hier umher und labte sich am Honig und war dankbar dafür, daß er nun nicht nieder zu fliegen brauchte.

Und wenn er sah, daß dort unten einer seiner Brüder der Wagen spur am Wege allzu nahe kam, wo so viele herabgefallene Schmetterlinge zertreten werden, so suchte er sie durch Bewegungen seiner Flügel zu warnen, so gut er es vermochte.

Aber darauf wurde nicht geachtet. Den Schmetterling auf dem Berge sahen seine Brüder unten überhaupt nicht, weil sie sich nur mit dem Sammeln des Honigs im Thal beschäftigten, und gar nicht wußten, daß oben auf dem Berge auch Blumen wuchsen.

Uebersetzt von Hennie Fock



9B7

EIN SOMMERTAG

B. Pankok (München)

Sommertag in den Tuilerien

Am zwölf Uhr im Tuilerien-Garten. Fast jeden Tag muß ich um die Mittagsstunde zum andern Seine-Ufer, und im Juni vermeidet man gern den zwar wunderschönen, aber Gluthitze athmenden Concordienplatz. Im Tuilerien-Garten suchte ich Schutz vor Staub und Sonnenbrand und habe was Besseres dort entdeckt, was mich jetzt tagtäglich diesen Weg wählen läßt, nämlich sprühende Lebenslust, Fröhlichkeit und ein Lachen, so ungefühlst und ungehemmt, daß es mir manchmal noch bis zum Abend in den Ohren klingt. Es ist kein homerisches Basgelächter, sondern es klingt hell in Sopran und hallt aus fünfzig oder hundert Mädchenkehlen. Das sind die Nähmädels aus der Rue de la Paix, die unter den Baumwipfeln ihre Mittagsmahlzeit halten. Früher, als hier die Tuilerien noch standen, von denen nur drei Säulen übrig geblieben sind, da tafelte vielleicht an genau derselben Stelle der Hof, und auf dem Menu standen getrüffeltes Poularden und Auster-Pasteten, und man trank dazu Château Lafitte und den edelsten Champagner. Aber man war dabei sicher nicht so lustig, wie heutzutage, wo ein bisschen Charcuterie, Brod und Obst den ganzen Speisezettel ausmachen, und wo der billigste Rothwein von Felix Potin — 25 Centimes der Liter — als Elixirgetränk gilt.

Ohne Hut, in hellen Blousen, Arm in Arm, trippelt es über den Vendômeplatz. In der Rue Castiglione ärgern sich die Engländerinnen, daß auch in diesem eigentlich zum englischen Colonialbesitz zählenden Viertel die schlanken Töchter des Seinebabels Anspruch auf ein Plätzchen im Schatten der Arkaden erheben. Es ist auch Grund zum Mergern vorhanden. Nehmen die fecken Dinger nicht oft genug die ganze Breite des Trottoirs ein, wenn vier oder fünf eingehängt (shocking!) über die Straße eilen? Und dann: man hat das neue Kleid bei Worth oder bei Paquin arbeiten lassen, diese naseweisen Dinger haben es selbst gemacht, und es sitzt ja auch ganz gut, aber es geht doch nicht mit rechten Dingen zu, daß die helle Blouse von 4 Frs. 95 der kleinen Pariserin besser steht, als der Tochter Albions das Costüm von Mousseline de soie, das ein paar Hundertfrancscheine gekostet hat. Es muß Absicht, boshafte Absicht, dabei sein, daß die Näherinnen für andere immer weniger Geschmack entwickeln, als für ihre eigene gleichgültige Persönlichkeit. — Verehrte Miß, schaffen Sie sich eine Pariser Taille und Pariser Bewegungen an! —

Im Tuilerien-Garten werden die Stühle zusammengerückt. In Gruppen von drei bis zehn sitzt man zusammen. Tische gibt's nicht, ist auch nicht nöthig. Dann wird ausgepackt. Aus jedem Proviantpaket kommt ein mächtiges Stück Brod zum Vorschein, dazu hier ein kaltes Hammel-Cotelette, dort ein Stück Würst oder Schinken oder ein paar Eier, eine Apfelsine, eine Dütte Kirschen. Einige haben sich auch in einer Blechbüchse etwas Gekochtes mitgebracht, den Rest des gestrigen Abendessens, oder eine Suppe, die auch kalt schmeckt. Rothwein, Milch, Süßholzwasser bilden das Tafelgetränk, das Taschentuch oder das Butterbrotpapier dient als Serviette, und nun geht's los. Die finken und Spagen in den Bäumen machen die Tafelmusik, aber man hört wenig davon, denn die Unterhaltung stockt keinen Augenblick. Herrgott, wie diese Mäuschen gleichzeitig essen und plaudern können! Ich glaube, in der ganzen Welt ist niemand so zwanglos und doch so appetitlich, wie die Pariserin. Freilich wär's lästig, mit Messer und Gabel zu hantieren, wenn man das Essen auf dem Schoß hält, und darum wird den fingern ihr natürlicher Gebrauch wiedergegeben; aber mit welchem Geschick, mit welcher Grazie sie ihn ausüben! Nur muß man sich nicht zu offenkundig zu bewundernden Vergleichen hinreißen lassen, sonst geht's einem schlecht. Vorgestern blieb ich in ehrlichem Entzücken in der Nähe einer Gruppe stehen. Da rief eine kleine Rothhaarige: „O seht doch, der arme Kerl hat Hunger!“ und dabei reichte sie mir, der ich Cylinder und einen neuen

Schön schlank is mei Madl,
Hat gor koane Wadl,
In a Reitsiefelröhrn
Kunnt's einloschiert wern!



M. Feldbauer

Gehrock trug, den abgeknabberten Knochen ihres Cotelettes. Beinah hätt' ich ihn angenommen, so appetitlich war das naseweise Geschöpf.

Noch Eins gefällt mir besonders gut: daß die Mädels nicht fichern, sondern frei und offen in die Welt hinaus lachen mit offenem Mund und blitzenden Zähnen. Auch die Unterhaltung wird laut und zwanglos geführt, die Worte fliegen von einer Gruppe zur andern, eine Neckerei, eine spöttische Herausforderung bleibt nie unbeantwortet. Nebelgenommen wird nichts. Behutsam läßt eins der Mädels, das fertig gespeist hat, eine dicke vom Baum gefallene Raupe in den Nacken der noch eifrig beschäftigten Tischnachbarin gleiten. Ein Aufspringen und Kreischen, aber übelgenommen wird nichts, und sogleich sind ein halb Dutzend Hände bereit, die Raupe herauszuangeln, zu allererst die Urheberin des Schreckes selbst. „Soll ich suchen helfen?“ fragt ein gemüthlicher alter Spaziergänger, der gerade vorbeikommt. „Danke, mein Alterchen, das könnte Dir schon passen,“ klingt's prompt zurück.

Wer mit dem Essen fertig ist, der füttert mit dem übrig gebliebenen Brod die Vögel. Es ist kein Wunder, daß in Paris die Spagen so zahm sind, denn sie werden von Jedermann gut behandelt. Die Pariser Bevölkerung ist sonst grausam gegen die Thiere, besonders gegen die Pferde. Auch im Zoologischen Garten, dem Jardin des Plantes, ist es mir oft aufgefallen, daß Alle sich für berechtigt halten, die Thiere zu ärgern und zu reizen. Aber mit den Vögeln macht man eine Ausnahme. In allen öffentlichen Anlagen kann man zu jeder Tagesstunde Leute treffen, die die Vögel füttern, und diese sind so zahm, daß sie die Brocken häufig aus der Hand nehmen. Ich glaube, daß eine Seelenverwandtschaft zwischen dem zwitscherndem Federvolk und den zwitschernden Pariserinnen besteht, und davon habe ich mich besonders Sonntags Morgens auf dem großen Vogelmarkt überzeugt, der allwöchentlich nahe beim Justizpalast abgehalten wird. Wer den Pariser und namentlich die Pariserin von der Seite des Gemüths kennen lernen will, der muß sie beobachten, wenn sie in hellem Entzücken vor den Käfigen stehen und von Zärtlichkeit überfließen.

Die Spagen und die Mädels sind satt, und nachdem man sich genug mit den Kirschkernen bombardirt hat, bricht die ganze Gesellschaft auf. Im letzten Augenblick kommt noch der dicke algerische Neger und bietet sein Nougat zum Dessert an. Schlechte Kundtschaft, nicht mal für zehn Sous von seiner süßen Waare wird er los! Aber das scheint ihm Nebensache zu sein, sein Hauptbestreben ist, die fecken Nähmädels mit anzüglichen Redensarten zu necken; und sie wissen ihm zu dienen. Besonders auf eine rundliche Blonde hat er's abgesehen, er pflanzt sich vor sie hin und kauderwelscht und gestikulirt. Es entspinnt sich ein scharfes Wortgefecht.

„Enfin, was willst Du mit mir? Mich fressen oder heirathen, Du schwarzes Ungeheuer?“ —

— „Heirathen? — Brrr! — Um Kinder zu kriegen wie das?“ — Und er zieht aus seiner Serviette eine chocoladenfarbige Nougat-Stange, in der die weißen Mandelschnittflächen die kauassische Rasse vorstellen sollen. Die Andern lachen, aber die Blonde dreht ihm verächtlich den Rücken und seufzt mit unübertrefflicher Hoheit:

»Pauvre homme! est — il bête!«

Der Neger grinst, und die Mädchen brechen ernstlich auf. Die schöne Mittagspause ist vorüber, und es geht wieder zurück in das dumpfe Schneider-Altelier, an die Nähmaschine oder in's Anprobe-Cabinet. Aber ein bisschen vom Duft der grünen Blätter, ein bisschen Sonnenschein und Nachhall vom Vogelgezwitscher nimmt jede mit, und die Sous, mit denen man beim Nougat geizte, werden an der Straßenecke gern für ein paar große weiße Aelken oder einen Strauß Kornblumen hingeworfen. Nun wird's aber Zeit, es schlägt gleich Eins. Und in wenigen Minuten ist das letzte flatternde Kleidchen im langen dunklen Flur eines Hintergebäudes verschwunden, und der Tuileriengarten wird still. Er ist wieder „die vornehmste Anlage von Paris.“ —

Zut.



J. R. Witzel (München)

„Wie? Ihr Mann, der jeden Wunsch erfüllt, den er Ihnen an den Augen absieht, wäre ein Tyrann?“
„Ja wohl! Er raubt mir auf diese brutale Art jeden Grund mich unterdrückt zu fühlen!“



Der Pantoffel

Der Schwertgriff war sein heiliges Kreuz,
Sein Glaube: die Reiterpistolen,
Und sein Gebet hieß kurz und ernst:
„Euch soll der Teufel holen!“

Stand wo ein Weib am Straßenrand,
Er griff zum Helmscharniere,
Das eiserne Gitter knirschte herab,
Und ein Fluch war hinterm Visiere.

Er war im Heer des Kaisers Obrist
Und focht in vierzig Gefechten,
Sieben Jahre saß er im Sattel Tage
Und würfelte in den Nächten.

Und prasselten dumpf auf das Trommelfell
Die beinernen Knobel nieder,
So holte der Edle von Grollnow vor
Das raußte der rauhen Lieder.

Er sang nicht schön, aber er sang laut,
Lehnend am Zeltentpfahle,
Es hatte das Lied nur einen Vers,
Doch sang er ihn fünfzehnmale:

„Dat größte Swien, dat de Guer hätt,
Dat liegt in sinem Ehebett,
Un liegt bi Hinz un Stoffeln,
Un löpt es up den Hove rum,
So löpt es in Pantoffeln
Hurrjeh!

Dat Swin löpt in Pantoffeln!“

Börries von Münchhausen

Ideen-Verbindung

Er: Sahst Du heute früh, als ich wegging,
daß ich Dir eine Kuffhand zuwarf?

Sie: Nein, Hans, ich war ja gar nicht am
fenster.

Er: Ja, wer mag es denn da gewesen sein?
Sie: Keine Ahnung — aber jetzt fällt mir
ein, daß heute früh mein Kammermädchen ihre
Kündigung zurückgezogen hat.

W. Püttner (München)

Gut unterrichtet

Bei einem Regiment in der Provinz, nahe bei
Berlin, wünscht der Commandeur, daß die Mann-
schaften die genaue Wohnung sämtlicher Stabs-
offiziere, Hauptleute und Adjutanten des Regi-
ments wissen.

Der Herr Oberst hält dieserhalb selbst Instruk-
tion und fragt: „Grenadier Schulze, wo wohnt
der Herr Hauptmann der 3ten Compagnie?“

„Brückenstraße 2, Herr Oberst?“

„Gut, mein Sohn!“

„Grenadier Müller, wo wohnt der Herr
Bataillons-Adjutant des fünftir-Bataillons?“

(Müller überlegt lange) ... „Zweimal in der
Woche im Palaß-Hôtel und sonst bei det Blumen
freilein vons Apollo-Theater!“

Ehrliche Ausföhnung

Baruch Lewy und Jhig Süßholz waren Jahre
lang verfeindet. Endlich kommt an einem „Ver-
föhnungstag“ durch Vermittlung von Freunden
eine Ausföhnung zwischen Beiden zu Stande.
Beim Verlassen der Synagoge nun tritt Baruch
an Jhig mit den Worten heran:

„Also — mir sein jetzt wieder die Alten, —
ich wünsch' Dir Alles das, was Du mir wünschst.“
„fangst de schon wieder an?“ entgegnet Jhig.



An den Brüsten der Natur

Leichte Sommerlyrik von Biedermeier mit ei

Der schwarze Gehrock und Cylinder
Sind mottensicher eingestaubt,
Dafür beschattet jezt ein linder
Und leichter Strohhut mir das Haupt;

Ich trage keck den Lüsterkittel
Und in der Hand, dem Wetter nach,
Bald einen derben Wanderkittel
Und bald ein blaues Regendach!

So häng' ich — doch von schönen Lüften
Sucht in dem Gleichniß keine Spur! —
Mit Wonne an den vollen Brüsten
Der unvergleichlichen Natur!

Es hindert auch die größte Hitze
Mich am Spaziergehen nicht:
Und da ich dann gehörig schwitze,
Verlier' ich täglich an Gewicht!

Landluft

Wie lob ich mir der Ländlichkeit
Beschauliche Idylle!
Und öffne Herz und Lungen weit
Der reinen Luft und Stille!

Zwar eng ist meines Zimmers Raum
Doch kann man es ja lüften,
Dann würz'ts der alte Lindenbaum
Mit seinen süßen Düften!

Und manchmal dringt ein anderer Duft
Vom Hofe mir in's Zimmer —
Nach irgend Etwas riecht die Luft
Im Dorf heraufen immer!

Der Säugling meiner Wirthin fällt
Das Haus mit hellem Schalle,
Die Schweine grunzen, mächtig brüllt
Das liebe Vieh im Stalle!

Ein Hofhund in der Nachbarschaft
Bellt stundenlang allnächtlich,
Ein Esel schreit mit einer Kraft,
Die in der That beträchtlich.

Oft mischen sich noch Ragen drein
Und jammern laut und schrille —
O, köstlich auf dem Land zu sein
In reiner Luft und Stille!

Niedere Jagd

Ihr Spötter! Achet mir, beileibe,
Den Sommerwaldsport nicht gering,
Den ich mit Emsigkeit betreibe:
Die Suche nach dem Schwammerling!

Ein Anderer jagt den Edelhirschen,
Und sticht die Wildsau in die Brust —
Mich an den Steinpilz anzuspischen,
Ist meine Art von Waidmannslust!

Im Buchenschatten, braun und knollig,
So steht er, halb mit Moos bedeckt,
Wie eine Jungfrau, drall und mollig,
Die vor dem Liebsten sich versteckt!

Da hasch' ich ihn mit List und Schläue
Und drehe ihn im Boden um,
Damit ich freudlos nicht verstreue
Das nützliche Mycelium!

Zu Semmelknödeln, sanft in Butter
Bedämpft, so kommt er auf den Tisch;
Er ist ein wahres Göttersutter
Und sehr verdaulich, wenn er frisch!

Memento

Sommerflora! Wie in voller Glorie
Stehst Du, wenn der Julihimmel blauct,
Dustend blühen Labkraut und Cichori,
Hundskamille, Ziest und Läusekraut.

Blau und lila, gelb und purpurfarben
Glänzt's auf Rain und Wiesen allerseits,
Und der Duft von Schaf- und andern Garben
Beut der Nasenschleimhaut hohen Reiz!

Aber ach! Zeigt auch in diesem Blühen,
Sich die Macht der Schöpfung täglich neu: —
All' die Pracht wird schließlich von den Kähen
Ganz kritiklos doch verzehrt als Heu!

Schöner Fraß für Kindeich und für Pferde
Wird, was mich begeistert hat zum Lied!
Ach: das Loos des Schönen auf der Erde
Ist doch wirklich manchmal recht perfid!

Abenteuer

Als ich neulich gegen Abend
Wandelte dem Wasser nach,
Mich an jener Kühle labend,
Die man häufig fühlt am Bach,

Traf ich hinter Weidenbüschen
Splitternackt ein Mädchen an,
Das, im Bad sich zu erfrischen,
Just sein Hemdlein abgethan!

Ich erröthete und grollte
Ueber solchen Augenschein:
„Eine junge Dame sollte
Nicht so unvorsichtig sein!“

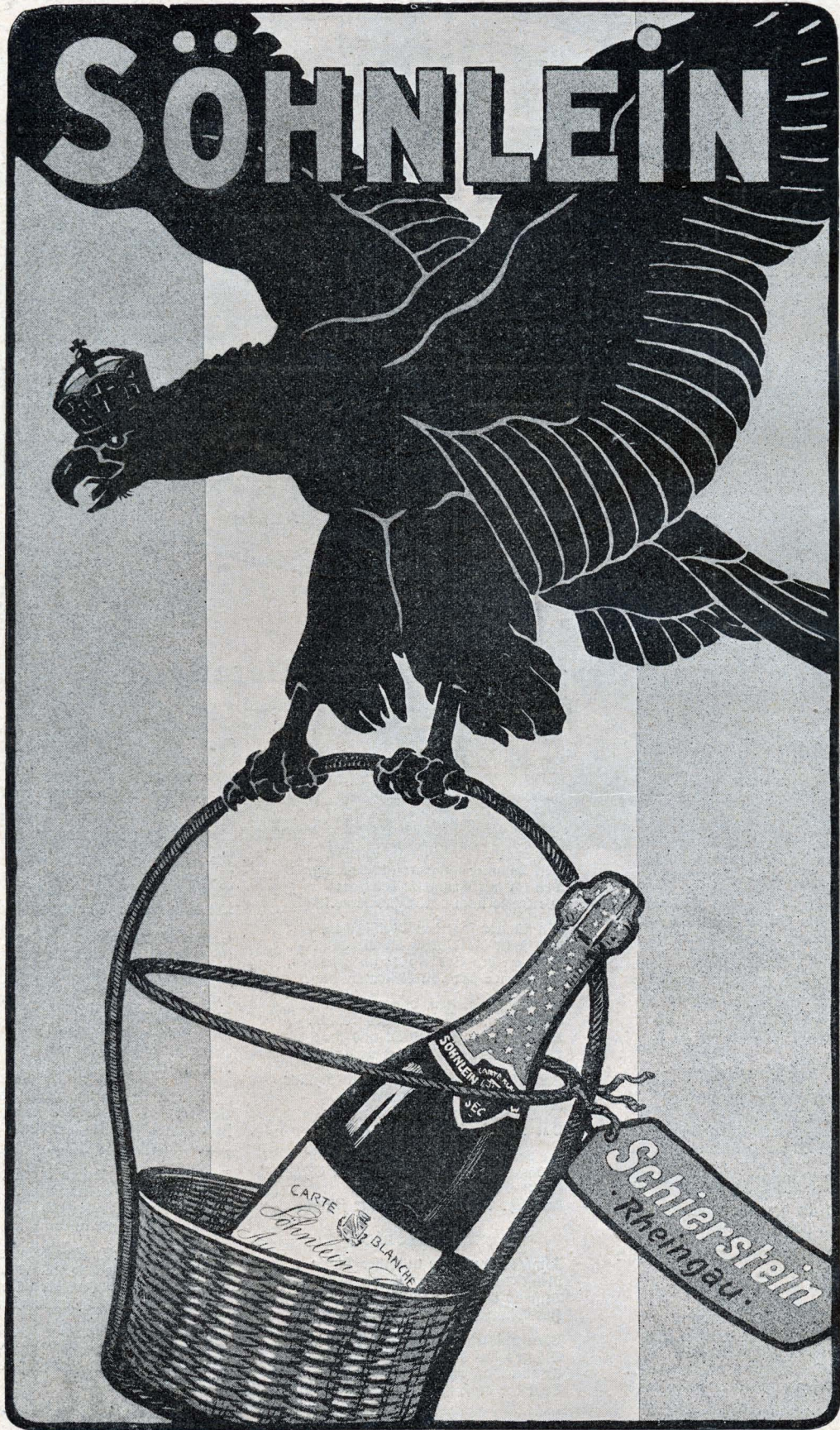
„Fräulein!“ sprach ich, „käm' statt meiner,
Der sich wohl beherrschen kann,
Jezt zum Beispiel irgend einer,
Wie der sel'ge Don Juan,

Der, nach Ihren Reizen tugend,
Gleich verruchte Pläne spinnet,
Wie er etwa ihrer Tugend
Concessionen abgewinnt,

Litten Sie nicht schweren Schaden
Durch ein solches Ungethüm?
Fräulein, wenn Sie wieder baden,
Nehmen Sie ein Schwimmkostüm!“

Also die Leviten las ich
Ihr mit Nachdruck und Gewalt,
Und mit kühlen Blicken maß ich
Ihre sündige Gestalt.

Nach den heimischen Bezirken
Schritt ich erst nach guter Weil;
Ach! Wie schön ist's mitzuwirken
An des Nächsten Seelenheil!



Buxtehude b. Hamburg.
Malerschule 1901 wied. höchste
Auszeichnungen, grösste Fach-
schule f. Dekor.-Maler, Prog. fr.

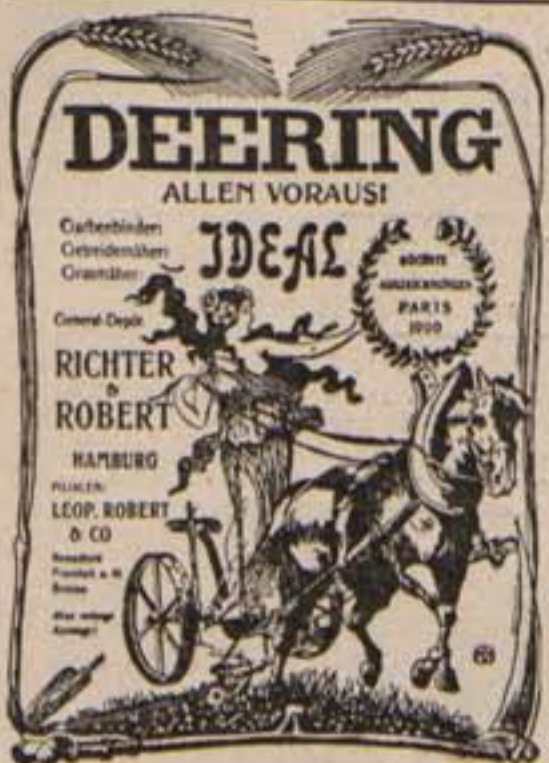
DEERING
ALLEN VORAUS

Cartebinden
Geldbündeln
Cranzblätter

IDEAS

General Depot
**RICHTER
ROBERT**
HAMBURG

PLUNKET
**LEOP. ROBERT
& CO**



Weibliche Schönheiten 20
gegen M. 1,20 Briefm. Verlag „VENUS“,
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Hamburg bei Nacht. ***
Gratis interess. Sendung gegen Rückm.,
verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 u. 3 Mk.
Feinste Wahl 5 u. 10 Mark.
Kunstverlag W. DIGEL, Hamburg 83.



Wie sich die Offiziere des „4. Ostasiat. Inf.-Reg.“ in Poa-ting-fu aus
chinesischen Möbeln ein Zimmer im „Jugend-Stil“ arrangirten.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Curiositäten!

Muster Visit-Form. M. 1. — Briefm.
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

Photos.

Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafica,
Casella 9, Genua (Ital.).

Verlangen Sie Probe
Lection Schrift
gratis. Buchführung

Jede Schrift
wird schön

Brieflich
Schön-
schrift.

E. Simon
Abt. Für
brieflichen
Unterricht
Berlin 027.

Tausende treuer Kunden bezeugen! Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu
unterscheiden. Zur Kur, als Haus-
getränk, zu Suppen, Limonad., Maitrank
höchst empfehlenswerth. Versand von
35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese
à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille
„Für besten Apfelwein“.
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb.—Elektro-Ingenieure.—Techniker.—Werkstr.—Einj.-Kurse.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — **Prospecte.**

Lübeck-Kopenhagen-Malmö

täglich Nachmittags 6³/₄ Uhr,
mittelt erstklassiger Postdampfer.

Lübeck-Kalmar-Stockholm

mittelt erstklassiger Passagierdampfer
jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6³/₄ Uhr.

Tagesanschluss der Schnellzüge von: Frankfurt a/M. 6,5 V.
Cassel 10,0 V. Magdeburg 1,2 N. Hannover
1,30 N. Lüneburg 4,17 N. Berlin 1,14 N. Dresden via Berlin 7,41 V. Leipzig 10,40 V.

Dampfschiff-Rundreisebillets: Lübeck—Kopenhagen—Gothenburg—
Stockholm—Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten
reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende
September, 1. Kajüte à 84 M. 40 A.

== **Kombinirbare Rundreisebillets** ==
via Lübeck, werden mit Benützung obiger Linien auf allen am Verkehr
betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfs-
artikel. Brückmann,
Boysen & Weber, Elberfeld.

PHOTOS Pariseriennes. Schöne
Muster. Cabinet Mk.
1,50 Brfm. Laurin Chas.
21 R. Vandamme, Paris.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen
Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben



Wagen
bis 12 Ctr. Tragkraft
Vogelhäuser. — Kinderpulte.

Sportwagen
Haus- und Küchengeräthe.
Illustr. Katalog umsonst.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Elsässisch

In einem kleinen Städtchen im Elsaß stirbt der Schweinemehger K. Seine Witwe hält acht Tage lang den Charcutierladen der Trauer wegen geschlossen; nach Verlauf derselben eröffnet sie das Geschäft wieder unter Aushängung folgenden Plakates:

„Après la mort de mon epoux, je continuerai la cochonnerie avec mon fils“.



Durchfall

Professor: Herr Candidat, können Sie mir einige Drastica nennen!

Cand. med. (schweigt.)

Professor: Nun, wissen Sie denn nicht ein einziges.

Cand. med. (nach langem Besinnen, mit einem jähen Ausschrei der Freude): Krotonöl!

(Das Krotonöl ist eines der allerschärfsten Mittel und wirkt schon in den geringsten Dosen sehr heftig.)

Professor: Naah: Krotonöl! Sehr wohl. Und, Herr Candidat, welche Dosen würden Sie davon verschreiben?

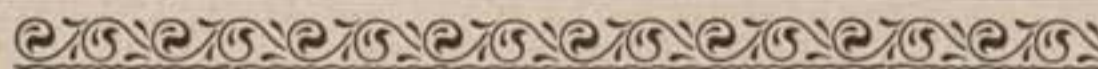
Candidat: Einen Eßlöffel voll.

Professor: Einen Eßlöffel voll, so. Und Sie meinen, das würde wirken.

Candidat: O ja.

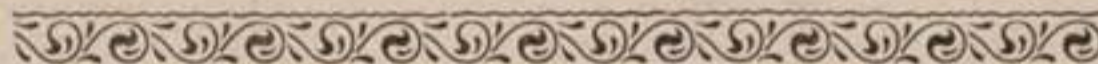
Professor: Nun ja: bei Ihnen hat's schon gewirkt!

R. R.



Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1901 der 'Jugend' soeben erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt von G. Hirth's Verlag, München.



Kenner kaufen
photographische Apparate
UND
Bedarfsartikel bei
Emil Wünsche Nachf. DRESDEN
AUF WUNSCH THEILZAHLUNGEN
Pracht-Catalog gratis.



ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergestellt. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S** cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

DALLI



Das Entzücken der Frauen

Ist „Dalli“, die selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechsels von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Käuflich in allen grüss. Eisenwaarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellsch., Dresden T.

Photographien

das allerneueste bei Einsendung von 8 Mark 50 Miniatur, 2 Cabinet, illustr. Kataloge, auch Stereoskop. Ida Herzog, Budapest, Karlering No. 2.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photo graph. Künstler-Studien. Katal. u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross, Ausw. 5-10 Mk. J. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Budapest 7 I.

OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LICHTES FÜR SCHWARZ- u. FARBEENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRAGEN UND BESTELLUNGEN
UNTER ZUWANDLUNG
DER ERSTEN ANSTALT



Gratis!

Interessante Sendung. geg. Retourmarke. Verschluss. 30 Pfg. Grosse Auswahl M. 1.— Extrafein M. 2.— Bilder-Catalog mit 64 reiz. Sujets M. 1.50. Brillante Modelle! Modern realistisch. — Kunstverlag **A. Kahn**, Hamburg I.

Dr. med. Loetsch's Fusschweissmittel ist das Beste!

Es unterdrückt nicht die Schweissbildung, sondern macht diese zu einer normalen; vertreibt unter Garantie sofort jeden unangenehmen Geruch schon nach einmaliger Einpinselung und ist völlig unschädlich. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Friseur-Geschäften; ausserdem direkt gegen Einsendung von Mk. 1.50 franco, auch in Briefmarken, von Dr. Loetsch, Kaufingerstrasse 15/11, München.

DÜRKOPP
RÄDER
Allen voran!



Die Dresfelder Masch.-Fabr. v. **DÜRKOPP & C. Bielefeld**

Kupferberg Gold.



Sekt-Marko Langes in allen Weinhandlungen

GRATIS Interess. Sendung geg. Rückmarke, dtsch. 30 A. Eleg. Auswahl N. 1.-2.-3. Kunstverlag E. Dessau, Hamburg 53.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.



Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.- aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.

Herz-Schuhe

mit dem Herz auf der Sohle.

Berühmt durch Solidität Eleganz vorzügliche Passform.

Engros von der FRANKFURTER SCHUH-FABRIK & G. Otto Herz & Co.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

Patente besorgt und verwertet gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN Luisen Str. 24.

Jeder Mann lese das Buch:
Männer hütet Euch —!
von Dr. med. Voetich, Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, München, Kaufingerstrasse 15/11. Versand geg. Einl. von Mt. 1.— (Briefm.) diskret i. geschl. Couvert

Das von **Frau Anna Hein**, fr. Oberhebamme a. d. geburtsk. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin verfasste Buch **„Frauenschatz“** verl. geschlossen geg. 50 Pf. **Frau Anna Hein**, Berlin S. Oranienstr. 65.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20. (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frca. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Amateure! kauft nur **„Lloyd“** Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Actien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Leicht und klein.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

ELASTISCH wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel. Füllt nie vom Stiele

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospekte gratis.

D. R. G. M. No. 83295. Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal-Utenilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

ALPACCA SILBER

der **Berndorfer Metallwaaren-Fabrik** Arthur Krupp

ist der vollkommenste Ersatz für echtes Silber.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Niederlage **Berlin**, Leipzigerstr. 101/102. II Tr.

Budapest, Waitznergasse 25.
Mailand, Piazza San Marco 5.
Paris, Rue de Malte 48.
Stockholm, Kungsgatan 22.

London, 194 Regent Str. W.
Moskau, Schmlodebrücke.
Prag, Graben 16.
Wien I., Wollzelle 12.

Zur gefl. Beachtung!

Es mehren sich die Fälle, dass wir Beiträge, die aktuelle Tagesfragen behandeln, in der „Jugend“ nicht zum Abdrucke bringen können, weil sie zu spät bei uns einlaufen. Wir theilen deshalb hier mit, dass der äusserste Termin für Einsendungen, die für die letzten drei Seiten der „Jugend“, unsere sogenannte „aktuelle Beilage“, bestimmt sind und die wir auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ zu versehen bitten, **Dienstag Nachmittag**, allerspätestens **Mittwoch früh** ist. Beiträge, die bis zu diesem Zeitpunkt in unsere Hände gelangt sind, können noch Aufnahme in die neue Beilage finden, die gerade druckfertig gemacht wird und in der darauffolgenden Woche zur Ausgabe gelangt.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auf vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise, dass uns Einsendungen jeder Art stets willkommen sind, seien es nun kurze Essays und Erzählungen, Gedichte, Epigramme, Witze, oder Lustige Nachrichten, Parodien, Prosa-Satiren, unfreiwilliger Humor aus Zeitungen und Büchern. Hervorragend gute Witze, richtige „Schlager“, die Erscheinungen des künstlerischen, politischen und sozialen Lebens wirksam beleuchten und Anlass zu grösseren Zeichnungen geben, honoriren wir mit 10 bis 20 Mark. Unsere sangesfrohen und humorbegabten Freunde in Oesterreich laden wir noch ganz besonders ein, recht eifrig für uns zur Feder zu greifen und in Vers oder Prosa in der „Jugend“ ihren Stimmungen Ausdruck zu verleihen.

Ein jeder Beitrag wird sich natürlich nicht zur Veröffentlichung eignen. Wir sind aber davon überzeugt, dass uns die verehrlichen Einsender Indemnität ertheilen, wenn wir nur das zum Abdruck bringen, was gewissen kritischen Anforderungen genügt und sowohl inhaltlich als auch formell dem Niveau der „Jugend“ entspricht.

Redaktion der „Jugend.“

NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz Erler** (München).

Das Titelblatt der vorigen Nummer von **Richard Schapp** stellt ein Mädchen in Berner Tracht dar.

Humor des Auslandes

Bill: Ich hab' gestern gehört, dass Sie meine Schwester um eine Lode ihres Haars baten — hier schenke ich Ihnen eine davon.

Verehrer (entzückt): Wirklich! — Hat sie Dir das für mich gegeben?

Bill: Nein, ich hab's ihr abgeschnitten, wie sie eben nicht in ihrem Zimmer war. (Comic Sketches)

— Was für eine Art Mensch ist er denn?
— Er ist ein Freund, der gerne Deinen letzten Pfennig mit Dir theilt. (Wasp)

Mama: Wir werden eben doch ein Kinder mädchen einstellen müssen für unser Baby.

Papa (nach ruheloser Nacht erzürnt): Zum Teufel mit den Kinder mädchen — einen Nachtwächter braucht er — der Bengel. (Fun)

Browne: Clarkson macht jetzt eine Tour nach Paris.

Towne: Ah, Geschäft und Vergnügen verbindend, wahrscheinlich?

Browne: Keine Spur, rein geschäftlich — er hat ja seine Gattin mit. (Philadelphia Times)

Künstler, welche schon in der Branche gearbeitet haben, werden um Einsendung ihrer Adressen gebeten unter Chiff. N E 1461 an Rudolf Mosse, München.

Schwarze Seiden-

Stoffe in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- u. zollfrei. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.



Stereoscopbilder! Neue Pariser II. Moment-Aufnahmen n. d. Leben! Neue Serien! Reizende Probeserie besteh. a. 5 Stereoscopbildern M. 2,70 (Briefm.) verschl. Feinste amerikanische Stereoscop-Apparate in Nussbaum, polirt, mit besten Linsen nur Mk. 3,- incl. Verpackung u. Porto (Deutschl. u. Oesterr.-Ung.) Apparat u. Probeserie compl. zum Vorzugspreis von Mk. 5,- (Nachnahme 30 Pfg. mehr!) 50 Pariser Photos, neue Collect., II. Probesdg. Mk. 1,10; Grössere Collectionen Mk. 2,20 - 3,20 u. höher. Kataloge gratis; verschlossen 20 Pfg. **H. DALM's Kunstverlag, Charlottenburg 4x**

Humor des Auslandes

„Johnny,“ sagte die Mama entrüstet, „ich will, daß Du solch' brutale, gewöhnliche Sprache unterläßt.“

„Aber, liebe Mama,“ erwiderte Johnny, „Shakespeare selbst gebrauchte die gleichen Worte, die ich eben äußerte.“

„Dann ist's besser, Du gibst jeden Verkehr mit ihm auf. — Er ist keine gute Gesellschaft für Dich.“ *|| (Home Notes)*

Käufer: Die Hosen sind dem Jungen zu kurz, da ist er in vier Wochen heraus gewachsen.

Schneider: Da seien Sie nur ganz unbesorgt, solange halten sie gar nicht aus. *|| (Answers)*

„Blinks hat eine verrückte Art seine Worte zu sparen; hast Du gehört, wie er um seine Verlobte geworben hat?“

„Nein.“
 „Er hielt einen Verlobungsring vor die Augen seiner Erkorenen und machte ‚Se?‘ — Sie antwortete ihm durch ein ebenso lakonisches Kopfnicken.“ *|| (New-York Sun)*

— Er ist ja ein sehr gutmüthiger Mensch, aber einen eigenen Willen hat er nie.

— Jetzt, da er verheiratet ist, wird ihm das von grossem Nutzen sein. *|| (Comic Sketches)*

Cafétier (zum Kellner): Was hat das Pärchen dort in der dämmerigen Ecke bis jetzt verzehrt?

Kellner: Nichts als zwei Tassen Kaffee.

Cafétier: Während des ganzen Nachmittags? — Gleich drehen Sie mal das Elektrische dort an. *|| (Fun)*

Nichts gespart

ist bei der Anfertigung des Excelsior Pneumatics, daher seine hervorragende Haltbarkeit.

Gratis interessante Sendung gegen Rückm. verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk. **W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.**

Nur erstklassige Systeme u. sammtl. Zubehör **Photogr. Apparate** gegen geringe Monatsraten. *— Kataloge gratis und frei. —*
BIAL, FREUND & Co. in Breslau.



Interessante Lectüre f. Herren!

Sieben erschienen: Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

Boccaccio, Dekamerone
Casanova, Galante Memoiren
Chevalier de Faublas, Abenteuer.

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss. Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 free. **M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.**



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

STECKT IHN

IN DIE

TASCHE

DEN

KLAPP TASCHEN

KODAK

Illustrierte Preisliste gratis und franco.

KODAK G. ES. BERLIN m. b. H.

En detail Friedrichstrasse 191
 152 En gros Friedrichstrasse 16

Bei allen Händlern zu haben.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
 KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
 KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Beseitigung von Energetiklosigkeit, Nervosität, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Rezepten und Helferfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Das neue Hildebrandslied

Das war der Meister Martin, der hehre Hildebrand,
 Der kam mit kühnen Schritten zu August Scherl gerannt.
 Es glänzte seine Gläse wie Vollmond, als er rief:
 »Ihr Herren, nicht zu handeln? Ich bring' den Zolltarif!
 Der gilt wohl unter Brüdern 'ne halbe Million;
 Doch laß' ich ihn Euch Biedern um tausend Märkchen schon.
 Um lumpige tausend Märkchen — das heiß' ich ein Geschäft!
 So viel zahlt ja die 'Woche' schon für ein halbes Bieft.
 Ich selber, ach! verdiene so gut wie nicht daran;
 Denn fast den ganzen Krempel bekommt mein Hintermann!«
 Der Hintermann! Den August, den überließ es kalt.
 Er hörte schon plädiere den strengen Staatsanwalt:
 »Selbsthine Dokumente!« Wie prächtig laß' der Bieb!
 Und »der 'Lokalanzeiger' ein Behler und ein Dieb!«
 Drum runzelt er die Stirne und spricht verachtungsvoll:
 »Herr Hildebrand, ich glaube, die Biße macht sie toll!
 Wie können Sie es wagen? ... So höllenschwarze That!
 Ich bin ein echter Deutscher und übe nie Verrath.«
 Da loht in Hildebranden der alte Reckenzorn
 Und er empfiehlt sich Scherlen von hinten statt von vorn.
 Und schleunigst eilt zum »Vorwärts« auf Schuifers Rappen er
 Und sagt, er bringe etwas, was nicht von Pappe wär'.
 Und wie sein Ahn vom Leder gezogen, daß es raudt',
 Hat er die Spitze Feder in's Tintenfaß getaudt:
 »Ich künde graue Märe — o hör' es, Nation!
 Bei Scherl verkehrt ein Spizel auf der Redaktion!«
 Ganz Deuschland aber lachte und sprach: »Der brave Kerl!
 Wie passen gut zusammen der Hildebrand und Scherl!
 Sie schelten sich und greinen zu andrer Leute Späß
 Und werfen sich mit Steinen in einem Haus von Glas.«

Tarub



„So weit treibt's die Welt noch mit der Hezerei gegen uns, daß wir die besten Tropfen selber trinken müssen.“

Religionsfrevler

Oesterreichische Blätter melden von Gerichtsverhandlungen, in denen Schüler wegen kindischer Meinungen über Religion zu schweren Freiheitsstrafen und Exklusion verurteilt wurden. Ein achtjähriges Kind wurde von einem Katecheten bis zu dauerndem Schaden an seiner Gesundheit mißhandelt, weil es gesagt: seine Mutter backe „Fleck“ so schön, wie die Oblaten in der Kirche.

Wir erwarten demnächst noch folgende Meldungen:

In Dingsda wurde der sechsjährige N-B-C-Schütz Hansl Meier, der mit seinem Brüdchen May Pfarrer und Ministrant spielte, wegen Verhöhnung kirchlicher Einrichtungen zu fünf Jahren Kerker und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Das Brüdchen May kam mit sechs Monaten Haft glimpflich davon.

Als neulich in H. die Frohnleichnamsprozession eben die U.-Straße passierte, erhob dort in Hausnummer 5 der Säugling Giuseppe Bambino gellendes Geschrei. Der cynische Religionsstörer wurde, da seine Eltern Ausländer sind, sammt diesen des Landes verwiesen. In der Pfarrkirche zu U. führte sich jüngst ein Neugeborner bei der Taufe ungebührlich auf. S. Hochwürden der Herr Stadtpfarrer Peter Urbuej Gistig ergriff in heiligem Zorn den Kirchenschänder bei den Füßen und zerschmetterte dessen Kopf an der Wand.

Vor einiger Zeit wurde in Dinseldorf ein Schüler in der Naturgeschichte nach dem deutschen Namen der Pyrrhula rubricilla gefragt und nannte den Vogel unverschämter Weise Dompfaff, statt Gimpel! Der freche Beleidiger des geistlichen Standes wurde für immer von allen Mittelschulen ausgeschlossen, und außerdem riß ihm der Katechet der Schule beide Ohren ab!

U. s. w. mit Grazie!

Franzl

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
G. DEPREUX
 MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9
 Telefon 6788

Gonorrhoe und Ehe
 von DDr. Jullien-Hopf. M 4.— fr. Nachn.
 Verlag „Aerztliche Praxis“, Südde.

Hochinteressante
Photographien. Probe - Sendung
 1 Mk. Briefm. F. C. Marks, Hamburg 6.

STUTTGART
 Württembergs prächtige
Haupt- u. Residenzstadt
 zu kürzerem oder längerem Aufenthalt
 bestens empfohlen.
 Auskünfte jeder Art kostenfrei durch die
Auskunftsstelle d. Vereins f. Fremdenverkehr
 Stuttgart, Königstr. 38, Buchhandlung von H. Wildt.

Stottern
 heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Dorfstr. 20. 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3-5.

Haarausfall!
 rationelle
Selbstbehandlung
 Soeben erschienen II. Aufl.:
„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“
 Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr.
 PETER HORN, Düren Rhld. J.

Die „Jugend“ auf der Reise.

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.



Wer a Geld hat, der kann freilich lachen,
Und wer keins hat, der muss halt Schulden machen.
Wer a Geld hat, trägt sein Glück geduldig,
Und wer keins hat, bleibt die Löhnung schuldig.



Wer a Geld hat, den freut der hohe Zoll,
Und wer keins hat, der säuft sich grad so voll.
Mir is alles eins, mir is alles eins,
Ob i a Geld hab oder keins.

Ein Lied im Volkston

Weißt Du, wieviel Aktien geben
Dividenden dieses Jahr?
Weißt Du, wieviel Aktien schweben
Jetzt in Noth und in Gefahr?
Weißt Du, ob sie wieder steigen,
Ob Du Kannst viel Geld einstreichen,
Wie es früher sters geschahn?
Nun wer lebt, der wird es sehn.
Weißt Du, wieviel Banken krachen
Jetzt in dieser schlimmen Zeit?
Weißt Du, wieviel Pleite machen?
Wer dagegen ist gefeit?
Nun wir werden's ja erleben,
Was das noch für'n Krach wird geben,
Wie viel in der Krisis schwer
Puzeln werden hinterher.
Weißt Du, wieviel Aufsichtsräthen
Jetzt die Haar' zu Berge stehn?
Weißt Du, wieviel Gelder stören
Jetzt in vielen Banken gehn?
Ach wie mancher muß nun leiden
Unter diesen Schreckenspleiten,
Aktien sind werthlos Papier,
Niemand gibt mehr was dafür.
Weißt Du, wieviel Direktoren
Einst für ihre Frevelthat
Müssen in der Hölle schmoren,
Bis der jüngste Tag sich naht?
Belzebub hat sie gezählet,
Daß ihm auch kein einz'ger fehlet,
Von der ganzen großen Zahl,
Die er später kriegt einmal.

H. G.

„Nee, aber diese Ehrungen!“ sagte Waldersee tiefgerührt bei seinem Empfange in der Heimat. „Det is ja gerade, als ob ick erst fortjunge!“



Allerliebste Baby, Kille, Kille!

Reporter-Stil

Es „dürfte“ häufig Dir begegnen,
Wenn Du die Zeitung vor Dir hast,
Daß da die schüchternen, verlegnen
Hilfswörtchen „dürfte“ förmlich regnen
Und meistens, wo es gar nicht paßt!
„Der Mann, vom Ziegelstein getroffen,
Der „dürfte“ wohl gestorben sein!“
Zum Henker, nein! Ich sag' es offen,
Wenn auf der Nerzte Kunst wir hoffen,
Dann dürft' er leben und gedeih'n!
Der Delinquent vor'm Schwurgerichte,
Der seine arme Gattin warf
Mit brennendem Petroleum-Lichte,
„Dürft“ wohl entstellen ihr Gesichte.“
Es fragt sich sehr, ob er das „darf“.
Ein Gauner, der ganz im Seheimen
Papiergeld fälschte, kommt ans Licht,
„Er „dürfte“ viele Opfer leimen“
Hier fühl' ich wieder Zweifel keimen:
Ich glaubte stets, das darf er nicht!
Kurzum, was auch die Blätter melden,
Es schleicht sich dieses „dürfte“ ein!
Hier dürft' wohl die Ansicht gelten,
Der Sprachschak solcher Federhelden,
Der dürft' doch recht dürftig sein.

Willy v. Wegern

Die Buffetdamen in Buda-Pest

Der Minister des Innern von Ungarn hat angeordnet, daß vom 1. August ab in den Pester Cafehäusern blos Buffetdamen funktioniren dürfen, die mindestens 40 Jahre alt sind.

Einen Ukas, einen ganz drakonischen,
Giebt es jetzt in Budapest — o weh!
Damen blos vom Alter, dem kanonischen,
Dürfen sitzen dorten am Buffet.
Junge Ungarinnen von junonischen
Formen und von Blicken, von dämonischen,
Sieht man künftig nimmer im Kaffee!

Einen Eindruck, einen etwas spanischen,
Macht die Sittensirene grad in Pest,
Dem sonst gar nicht allzusehr spartanischen,
Wo man gern doch liebt und lieben läßt!
Mit Verordnungen, mit puritanischen,
Macht die Polizei doch die vulkanischen
Ungarnherzen auch nicht feuerfest!

Gebt den Mägdelein, den appetitlichen,
Nur die Kaffeehäuser wieder frei,
Ihre Tadler, ihre allzu krittlichen,
Höre sie nicht, hohe Polizei!
Hinterm Anathem der Unerbittlichen,
Hinterm Wehgeschrei der Ueberstürzlichen
Steckt nur Lüsternheit und Zeußelei!

Janos

Wei-hai-wei!

Der „Daily Express“ verbreitet die Meinung,
England wolle Wei-hai-wei an Deutschland abtreten
als Anerkennung für geleistete Dienste im
Yantse-Gebiete.

Ei! Ei! Ei!
Wir kriegen Wei-hai-wai?
Was Mister John nicht brauchen kann,
Das bietet er dem Michel an —
Sagt, welche Teufelei
Kriecht wohl aus diesem Ei?

O! O! O!
Der Britte meint es so:
„Ist Michel solch ein Erzkameel,
Daß er es nimmt, so gib't's Krakehl,
Denn jenes Wei-hai-wei
Liegt nah' der Mandschurei!“

Schau! Schau! Schau!
Der Britte, der ist schlau!
Er hat es sich zum Ziel gesetzt,
Daß er mit Rußland uns verheßt,
Drum gäbe er uns frei
Den Hafen Wei-hai-wei!

Nein! Nein! Nein!
Der Michel fällt nicht rein!
Durch Schaden ist er klug und denkt:
Wenn mir der Britte etwas schenkt,
Ist eine Gaunerei
Ganz unbedingt dabei!

Ki-Ki-Ki

Colonialminister Joë Chamberlain sagt von dem Krieg in Südafrika „jezt sei er nicht mehr ein Guerillakrieg, sondern Räuberei und Verbrechen, insbesondere in der Kapkolonie Krieg absoluter Schurkerei.“ — Wenn er's nur einfieht! Die meisten Menschen haben diesen Krieg freilich nie für etwas Anderes gehalten!



Satansbalg! Du hast uns noch gefehlt!



Der Kampf mit dem Mammonosaurus. Wenn die Buren noch ein paar Jahre fortfahren, dem Ungeheuer so capitale Blutverluste wie bisher beizubringen, dann muß das scheußliche Vieh am Ende doch crepiren.

Wer ist der Ritter hochgeehrt

Frei nach der Romanze aus „Templer und Jüdin“

Wer ist der Ritter hochgeehrt,
Der hin nach Transvaal kam,
Und dort mit seinem Flammenschwert
Dem Feind die Ochsen nahm?
Wer ist's, der dort im Siegesglanz
Jetzt in Pretoria steht,
Um den ringsum ein Feuerkranz
Verbrannter Farmen weht?
Du stolzes England, freue Dich,
Dein Ritchener hoch und ritterlich,
Dein Ritchener, Dein Ritchener,
Der tapf're General!

Wer ist's, den oft mit starker Hand
Die Buren fest verhar'n?
Und der gefangen aus dem Land
Hinweg führt ihre Frau'n?
Wer ist der Held, der diesen Krieg
So lang schon ruhmlos führt?
Und trotzdem täglich Sieg auf Sieg
Nach London depeschirt?
Du stolzes England, freue Dich,
Dein Ritchener hoch und ritterlich,
Dein Ritchener, Dein Ritchener,
Der tapf're General!

Geduld! Das Blei und Pulver geht
Den Buren bald zu End'.
Dann fallen sie früh oder spät
Ihm doch noch in die Hand'.

Und in dem Schutt und Trümmerhauf,
Im Lande menschenleer,
Pflanzt er dann Siegeszeichen auf
Für sich und Englands Heer.
Dann stolzes England, freue Dich,
Du und Dein Ritchener ritterlich,
Dein Ritchener, Dein Ritchener,
Dein großer General! Hugo Goepel

Börsennachricht aus London

Die „Gesellschaft für Minenraub, A. G. mit b. H.“ (mit bekommenen Hieben) hielt gestern ihre Generalversammlung im Mansion-House in London ab. Der Vorsitzende, Mr. Chamberlain, schilderte die Lage im Allgemeinen als zufriedenstellend. Schlacht-Bank-Aktien seien sehr gefragt, „Dosen“ zuerst etwas gesunken, jetzt aber wieder im Anziehen. „Buren“ stünden schlecht, ein großer Theil sei schon „amortisirt“, geringe Borräthe seien aber noch „in Umlauf“ und könnten noch nicht billig genug übernommen werden. Noblesse-Obligationen würden von der Gesellschaft prinzipiell nicht eingelöst, die Aktionäre hätten aber keinen Grund deshalb in Angst zu sein, da im Finanzconsortium äußerst starke und skrupellose Banken engagirt seien. Im Reservefonds (Kanonenfutterkonto) sei allerdings zur Zeit keine Erhöhung möglich, dagegen gehe erfreulicher Weise das Kinder- und Weiber-Depositenkonto in Folge zunehmender Sterblichkeit erheblich zurück. Dividende werde heuer keine ausgegeben, dem „technischen Leiter“ Mr. Bobs sei aber für seine hervorragenden Leistungen eine Extrantantieme von 100 000 £ zu gewähren.

Aktionär Mac Neill fragt an, ob „Kaffern“

auch im europäischen Verkehr ausgegeben würden, was der Vorsitzende bejaht, da sich dieselben von „Tommy Atkins“ durchaus nicht unterscheiden, sondern mit ihm „gleichwerthig“ seien.

Einige Aktionäre rufen: „Skandal!“ was aber als selbstverständlich nicht besonders auffällt.

Aktionär Hobhouse beantragt Abstriche am Budget. Mr. Grey fordert den Aufsichtsrath und die Direktion auf, alle Kräfte anzuspannen, um das Geschäft möglichst glänzend zu gestalten. Die Anträge der Direktion wurden mit 154 gegen 70 Stimmen angenommen. Die Sitzung währte bis 5 Uhr Morgens.

A. de N.

Bündige Erklärung

Aus dem Bericht des Concursverwalters der Trebertrocknungsgesellschaft.

Als sie die Treber trockneten,
Vertrocknete die Dividend';
Drum kriegen jetzt die Gläubiger
Nur 2 1/2 Prozent.

Wespe

Die Potsdamer

Das parkgeschmückte Potsdam hat
Die frömmsten aller Christen
Und außerdem als stolze Stadt
Die meisten Spiritisten.

In Potsdam an dem Havelfluß
Erstickt der Realismus;
Zum Teufel geht der Spiritus —
Es bleibt der . . . Spiritismus. Ist



Du des Deutschen Reiches Kanzler tritt, mit Wehmuth im Gesicht,
Tief im Innersten beleidigt, Meister Langohr hin und spricht:
„Excellenz, es steht im neuen Zolltarif ein Passus, der
Mein Geschlecht in seiner Ehre kränken mußte tief und schwer:
Alles Viehzeug, das die Grenze künftighin passiren soll,
Ist in dem Entwurf gewürdigt mit entsprechend höherm Zoll
Und nur mich und meinesgleichen, uns betrachtet man als Quark.
Und den Zoll auf uns ermäßigt man auf lumpige fünf Mark!
Diesen Census meines Stammes find' ich weder klug noch recht,
Weit verbreitet ist im Lande mein unsterbliches Geschlecht!

Gsel gibt's in allen Schichten, in sozialen Tiefen schon,
Gsel auf der Menschheit Höhen, bei den Edeln der Nation,
Rechts und Links, sowie im Centrum gibt es Gsel — Excellenz!
Will man unsern Werth uns mindern durch erhöhte Konkurrenz?
Gsel gibt's doch auch im Ausland heerdenweise und zum Schluß
Schicken uns die fremden Länder ihren Gselüberfluß!“
Diese wildbewegte Klage bringt mit schmerzgebeugtem Ohr
Bei des Deutschen Reiches Kanzler höchst empört der Gsel vor.
Und man sieht daraus das Eine klar: Unmöglich positiv
Ist's, es Allen recht zu machen mit dem neuen Zolltarif!

Hans